

## **Uhland, Ludwig: An K. M (1815)**

1 Wann die Natur will knüpfen und erbauen,  
2 Dann liebt in stillen Tiefen sie zu walten;  
3 Geweihten einzig ist vergönnt, zu schauen,  
4 Wie ihre Hand den Frühling mag gestalten,  
5 Wie sie erzieht zu Eintracht und Vertrauen  
6 Die Kinder früh in dunkeln Aufenthalten.  
7 Nur wenn sie will zerstören und erschüttern,  
8 Erbraust sie in Orkanen und Gewittern.

9 So übet auch die Liebe tief und leise  
10 Im Reich der Geister ihre Wundermacht;  
11 Sie zieht unsichtbar ihre Zauberkreise  
12 Am goldenen Abend, in der Sternennacht;  
13 Sie weckt durch feierlicher Lieder Weise  
14 Verwandte Chöre in der Geister Schacht;  
15 Sie weiß durch stiller Augen Strahl die Seelen  
16 Zu knüpfen und auf ewig zu vermählen.

17 Dort in des Stromes wild empörte Wogen  
18 Warf sich ein Jüngling, voll von raschen Gluten,  
19 Doch jene Wallung, die ihn fortgezogen,  
20 Sie mußt' ihn wieder an das Ufer fluten.  
21 Ich aber sah es, wie des Himmels Bogen,  
22 Der Erde Glanz im stillen Teiche ruhten:  
23 Da sank ich hin, von sanfter Wonne trunken,  
24 Ich sank und bin auf ewig nun versunken.